



In Eigenleistung verlegten die Kleinselheimer auf dem Sportplatz 400 Meter Wasserleitung.



PRIVATFOTOS

Wasser marsch?

Kleinselheims Sportplatz bekommt dank viel Eigenleistung einen eigenen Brunnen

VON FLORIAN LERCHBACHER

KLEINSEELHEIM. Ein wenig skurril wirkte es schon, als ein Brunnenbauer mit Wünschelrute über den Sportplatz des RSV Kleinselheim lief und nach Wasser suchte – da sind sich die Mitglieder des Vorstandes einig. Aber, und auch das betonen sie unisono: Es hat funktioniert. Der Mann habe zwar nicht genau sagen können, in welcher Tiefe man auf Wasser stoßen werde. Aber er habe eine Stelle zum Bohren festgelegt und erklärt, dass sich unterhalb einer Lehmschicht ausreichend Wasser befinde.

Sinn und Zweck der Aktion: Der Verein möchte einen Brunnen bauen, um den Sportplatz zu bewässern – zum einen, um die Trinkwasserressourcen zu schonen, zum anderen aber auch, um

die Kasse zu entlasten. Projektleiter Sven Michel, Bauleiter Norbert Rödel, Vorsitzender Frank Müller, Schriftführer Oliver Will und Spielausschuss-Mitglied Ralf Luthe erklärten Staatssekretär Dr. Stefan Heck das Vorhaben, als dieser einen Förderbescheid über 7 900 Euro aus dem Programm „Weiterführung der Vereinsarbeit“ überbrachte.

400 Meter Wasserleitung

Zu diesem Zeitpunkt hatten ehrenamtliche Helfer bereits in einer Vielzahl von Arbeitsstunden 400 Meter an Wasserleitungen im Sportplatz verlegt und an der Stelle, wo der Brunnen gebohrt werden soll, das Pflaster entfernt. Eine solche Aktion lasse sich – insbesondere in Corona-Zeiten – nur umsetzen, wenn die Gemeinschaft funktioniert, lobte

Luthe die engagierten Mitglieder.

Den Brunnenbau an sich muss der Fachmann erledigen. Eigentlich sei dies bereits für einen früheren Zeitpunkt vorgesehen gewesen, aber die Auftragsbücher seien wohl voll und ein Ersatz ließ sich nicht finden. So müssen sich Kleinselheims Sportler noch etwas gedulden, bis es zur Umsetzung kommt.

In den Schacht wird eine etwa 2,50 Meter hohe Pumpe eingesetzt, die 10 000 Liter pro Stunde fördern soll. Vorgesehen ist, dass der Platz in Zukunft nachts gewässert wird. In den vergangenen Jahren hatten die Kleinselheimer das Problem, dass sie nicht genug Wasser auf den Platz bekommen und dieser dann Schäden davontrug.

Insbesondere für kleine Vereine sei es aber wichtig,

einen schönen Sportplatz anbieten zu können – das sei schließlich ein Pfund, mit dem man wuchern wolle, um Fußballer ins Dorf zu lotsen, erklärten die Vorstandsmitglieder. Nur noch eine Handvoll Spieler komme aus dem rund 700 Einwohner zählenden Kleinselheim, entsprechend müsse man als Verein attraktiv für Auswärtige sein – ohne mit dem Scheckbuch zu wedeln.

Langfristig investieren

„Wir investieren unser Geld lieber langfristig in die Infrastruktur als kurzfristig in Spieler und sind stolz, noch eigenständig zu sein“, betonte Müller – aber das sei eben auch nur mit viel ehrenamtlichen Engagement verbunden. Der RSV Kleinselheim hat 176 Mitglieder, die Fußballer spielen in der Kreisliga A.

Rund 30 000 Euro kostet den Verein das Brunnenbauprojekt. Über Crowdfunding mit der VR-Bank kamen 11 500 Euro zusammen, außerdem steuern der Landkreis, der Landessportbund, die Stadt Kirchhain und eben das Land Hessen Beiträge bei. „Diese Art der Bewässerung ist nachhaltiger, da das geförderte Grundwasser gleich wieder zur Bewässerung verwendet und somit dem natürlichen Kreislauf nicht dauerhaft entnommen wird“, kommentierte Heck und fragte nach einer Umstellung der Beleuchtung auf LED, um Strom und noch mehr Geld zu sparen. Es sei bereits darüber nachgedacht worden, berichteten die Vorstandsmitglieder, woraufhin der Staatssekretär herausstellte, dass es derzeit für solche Vorhaben vom Land gute Förderprogramme gebe.

Hatzbach: Defibrillator kommt auf Dorfplatz

HATZBACH. Die Wanderfreunde Hatzbach teilen mit, dass sie den beim Förderwettbewerb „Lebensretter“ der Volksbank Mittelhessen gewonnenen Defibrillator auf dem Dorfplatz installieren werden, sodass das Gerät allen Bürgern zugänglich ist. „Ein Herzstillstand kann jeden treffen. Dann ist schnelles Handeln gefragt. Mit dem Defibrillator haben wir nun auch die notwendige technische Ausstattung und können im Notfall schnell helfen“, betont Vorsitzender Horst Erdel und ergänzt, dass automatisierte externe Defibrillatoren auch von Laien bedient werden können.

POLIZEI

Tierschermaschinen gestohlen

KIRCHHAIN. Bereits am Mittwoch, 21. Juli, stellten Mitarbeiter der Haustierabteilung im Bau- und Gartenmarkt in der Fuldaer Straße einen Diebstahl fest. Der Täter hatte einen kompletten Regalboden demontiert und mitgenommen. Auf dem Boden waren fünf nochmals gesondert gegen Diebstahl gesicherte Tierschermaschinen Typ Moser im Gesamtwert von 500 Euro.

☛ Wer hat die „Arbeiten“ an dem Regal beobachtet? Hinweise an die Polizei, Telefon 06428/930565.

Drogentest reagiert auf Amphetamine

KIRCHHAIN. Laut dem angeordneten Drogentest fuhr ein 23 Jahre alter Mann aus dem Schwalm-Eder-Kreis unter dem Einfluss von Amphetaminen Auto. Die Polizei stoppte den Pkw am Mittwoch, 4. August, um 22.35 Uhr in Kirchhain, beendete die Fahrt und veranlasste die Blutprobe.

Wichtig ist, dass die Kontakte erhalten bleiben

Bischöfin Hofmann und Bischof Gerber informierten sich in der Erstaufnahmeeinrichtung in Neustadt über das Leben in der Einrichtung

NEUSTADT. Was bedeutet es, in einer Erstaufnahmeeinrichtung für Geflüchtete zu leben? Und was bedeutet es, dort zu arbeiten? Diese und andere Fragen beschäftigten Dr. Beate Hofmann, Bischöfin der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, und Dr. Michael Gerber, Bischof der Diözese Fulda, schon seit geraumer Zeit. Jetzt, wo es die Coronalamage wieder zulässt, besuchen sie gemeinsam mit Oberlandeskirchenrätin Claudia Brinkmann-Weiß (Dezernentin für Diakonie und Ökumene), dem Fuldaer Diözesan-Caritasdirektor Dr. Markus Juch und Neustadts Bürgermeister Thomas Groll die Erstaufnahmeeinrichtung des Landes Hessen (EAEH) am Standort Neustadt im Landkreis Marburg-Biedenkopf.

„Die Themen Flucht und Migration beschäftigen die Kirche sehr vielfältig. Immer wieder tauchen Fragen auf. Daher ist es gut, mit eigenen Augen sehen zu können, wie die Menschen hier leben“, sagte Bischöfin Dr. Beate Hof-



Angeregter Austausch: Standortleiter Michael Höhl (von links), Abteilungsleiter Manfred Becker, Oberlandeskirchenrätin Claudia Brinkmann-Weiß, Caritasdirektor Dr. Markus Juch, Bischöfin Dr. Beate Hofmann, Regierungspräsident Dr. Christoph Ullrich und Bischof Dr. Michael Gerber im Gespräch. FOTO: RP

mann. Bischof Dr. Michael Gerber zeigte sich ebenfalls dankbar. „Es geht nichts über einen persönlichen Eindruck“, betonte Regierungspräsident Dr. Ullrich, der sich über das Interesse freute.

Zusammen mit ihm standen Abteilungsleiter Manfred Becker, Standortleiter Michael Höhl, seine Stellvertreterin

Noura Khirdja-Yakici, der Leiter des Dezernats Standorte und Sicherheit, Jörg Fried, und der stellvertretende Leiter des Abteilungsbüros, Christopher Diehl, den Gästen Rede und Antwort.

Das Regierungspräsidium Gießen betreibt die Erstaufnahmeeinrichtungen in Hessen und bekommt dabei unter

anderem Unterstützung von Dienstleistern wie dem Deutschen Roten Kreuz, dem Sozialdienstleister European Homecare (EHC) oder auch dem Diakonischen Werk. So auch in Neustadt. Bereits seit Anfang Mai 2015 sind hier auf dem ehemaligen Kasernengelände geflüchtete Menschen untergebracht. In den Häu-

sern können etwas mehr als 1 000 Menschen leben. Aktuell sind es knapp 700.

Im Alltag ist der Infopoint die erste Anlaufstelle für die Bewohnerinnen und Bewohner – und auch für die kleine Besuchergruppe geht es zuerst dorthin. Das Magazin, in dem Decken, Kissen und mehr ausgegeben werden, der Kindergarten und der Deutschunterricht sind weitere Anlaufstellen. So bekamen die Gäste einen Einblick in das Leben im „kleinen Dorf in Neustadt“, wie Standortleiter Michael Höhl die Einrichtung gerne bezeichnet.

Zum Abschluss wollen die Gäste unter anderem erfahren, ob es zwischen den Bürgerinnen und Bürgern Neustadts und den Menschen in der Erstaufnahmeeinrichtung Kontakte gibt oder ob es völlig getrennte Welten sind. Bürgermeister Thomas Groll erinnert sich noch gerne an die Zeit vor Corona, als zum Beispiel ehemalige Lehrer Deutschunterricht gaben. Wegen der Pandemie ist das und

vieles mehr seit Langem nicht möglich. „Wir müssen schauen, was künftig wieder machbar ist. Es ist wichtig, dass es wieder mehr Kontakte gibt“, findet er.

„Gibt es denn etwas, das Sie bekümmert?“, möchte Bischöfin Dr. Beate Hofmann schließlich wissen. Da fallen Abteilungsleiter Manfred Becker gleich mehrere Dinge ein. In erster Linie: Wie geht es mit den Angeboten, die vor Corona bereits etabliert waren, weiter? „Wir brauchen das ehrenamtliche Engagement“, bekräftigt Manfred Becker. Umso mehr hofft er, dass die Helferinnen und Helfer wiederkommen, sobald es möglich ist. Und dann sei da ja natürlich die Pandemie selbst. Zwei Corona-Ausbrüche gab es in der Neustädter Einrichtung bereits. Die meisten Erkrankungen verliefen zum Glück glimpflich, inzwischen sind viele Menschen geimpft. Trotzdem: „Wenn Testergebnisse kommen, hält man immer die Luft an“, sagte Standortleiter Höhl.